

einstige, 1951 eingereichte, in der Zwischenzeit mehrfach überarbeitete thèse de l'Ecole des Chartes der Öffentlichkeit vor. Wie man der Arbeit u. a. entnimmt, bauten die Grafen von Pfirt ihre Herrschaft in zeitweilig sehr harter Konkurrenz zu den Bischöfen von Straßburg und Basel sowie zu dem Kloster Murbach auf. Sie waren die Gründer des Cluniazenser-Priorats St. Morand in Altkirch und des Cluniazenserinnenklosters in Feldbach. Unter den Angehörigen der Dynastie ragt vor allem Theobald von Pfirt, der Parteigänger Adolfs von Nassau gegen Albrecht I., hervor.

Konrad Wanner

Detlev Z i m p e l, Die Bischöfe von Konstanz im 13. Jahrhundert (1206–1274) (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte. Studien und Texte 1) Frankfurt am Main 1990, Peter Lang Verlag, ISBN 3-631-41988-9, 444 S., SFr 94. – Der hier anzuzeigende Band eröffnet eine neue Reihe. Die von Hubert Mordek betreute Freiburger Diss. schließt zeitlich und methodisch an die Arbeit von Ursula Weiss über die „Konstanzer Bischöfe im 12. Jahrhundert“ (vgl. DA 32, 635) an und erörtert die Biographien der Bischöfe einer der größten deutschen Diözesen in der ausgehenden Stauferzeit und im Interregnum. Mangels einer zeitgenössischen Konstanzer Historiographie basiert die Studie weitgehend auf der Auswertung des gedruckten und ungedruckten urkundlichen Quellmaterials. Im einzelnen werden die Pontifikate der Bischöfe Werner von Staufen (1206–1208), Konrad II. von Tegerfelden (1208–1233), Heinrich von Tanne (1233–1248) und Eberhard II. von Waldburg (1248–1274) untersucht, wobei neben Herkunft und Karriere des jeweiligen Amtsinhabers vor allem dessen Verhältnis zu Kaiser und Papst, seine Bedeutung als Verwalter der Diözese und seine Stellung als Herr der Bischofsstadt analysiert werden. Auf Grund der günstigen Quellenlage wird besonders bei den beiden letzten Bischöfen versucht, auch ihre „persönliche Beteiligung ... am Geschehen“ herauszuarbeiten. Der Anhang bietet unter anderem eine Reihe von Ergänzungen zu den Konstanzer Bischofsregesten; des weiteren werden 10 bislang nur in Regestenform bekannte Diplome erstmals vollständig abgedruckt. Darunter befinden sich drei Urkunden Wilhelms von Holland, die inzwischen auch in der von D. Hägermann besorgten MGH-Ausgabe zugänglich sind. Ein Personen-, Orts- und Sachregister erschließt die nicht nur für süddeutsche Landesgeschichte wichtige Arbeit.

Franz Fuchs

Giulio Vismara, Adriano Cavanna, Paola Vismara, Ticino Medioevale. Storia di una terra lombarda, seconda edizione (L'Officina. Nuove ricerche sulla Svizzera italiana 4), Locarno 1990, Armando Dadò Editore, ISBN 88-85115-11-X, 423 S., 54 Tafeln, DM 56. – Bei diesem von Flavio Cotti eingeleiteten, reich illustrierten Buch handelt es sich um einen Überblick über die Geschichte des Schweizer Kantons Tessin im MA, der bis zur Wende vom 15. zum 16. Jh. zur Lombardei gehört hatte. Der Verleger stellt das Werk in die Tradition der „Storia del Canton Ticino“, die 1941 von Giulio Rossi und Eligio Pometta verfaßt wurde. Man darf also keine neuen grundlegenden Erkenntnisse erwarten, sondern eher eine interessant aufbereitete Zusammenfassung des bereits Erforschten, die aber in jeder Hinsicht wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Jeder der Autoren zeichnet für einen Teil verantwortlich: Giulio Vismara hat den 1. Teil – „L'alto Medioevo“ (S. 15–114) – übernommen, der zeit-